



**Ansprache von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich des Neujahrsempfangs am 6. Januar 2014**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

## **„Und nahm den Zwischenraum heraus und baute draus ein grosses Haus.“**

Klingt etwas an? Kennen sie diesen Gedicht-Vers? Irgendwie ist die Aussage paradox: Aus einem Zwischenraum, aus einem virtuellen Raum wird ein grosses, stattliches Haus gebaut.

Zwischenräume, meine Damen und Herren, können Sie sich darunter etwas vorstellen? Ist das Luft? Ist das Nichts? Ist das Leere? Und was ist eigentlich die Leere? Ist sie tot? Oder schafft sie Raum, um etwas wachsen zu lassen? Wann hatten Sie das letzte Mal das Gefühl von Leere? Sie können sich wohl kaum daran erinnern. Denn wir sind dauerbesetzt vom E-Mail-checken, twittern, sms-en, linkedingen usw. Doch die Leere, der Zwischenraum ist eminent wichtig, um neue Ideen zu generieren, um auszuprobieren, um Innovationen umzusetzen.

Innovativ, liebe Gäste, geistreich und fortschrittlich. Das sind Attribute, die auf Basel zu treffen. Menschen kamen hierher und setzten ihre guten Ideen um. Basel gab dazu den Raum. Menschen kommen noch immer hierher und bringen Basel durch ihre Kreativität und Arbeitskraft Wohlstand.

Und dabei soll es bleiben, auch im Jahr 2014. Ich begrüsse Sie und heisse Sie alle im Namen des Regierungsrates sehr herzlich willkommen im neuen Jahr 2014 und hier zu unserem Neujahrsapéro. Er soll Ihnen die Gelegenheit geben, sich über das, was kommen mag, was Sie umsetzen wollen, auszutauschen, das Netzwerk zu erweitern. Denn auch dies: Grosses lässt sich nur durch die Kraft einer Gemeinschaft umsetzen.

Grundlage und Garantie unseres Erfolges sind Veränderungsbereitschaft, Innovationskraft, Experimentierfreudigkeit, Offenheit, Gastfreundschaft. Wir versuchen, diese Werte aufrecht zu erhalten, und uns die Zwischenräume, die es dafür benötigt, zu schaffen. Die Lattenzäune, wie sie im Gedicht von Christian Morgenstern ebenfalls vorkommen, versuchen wir, wegzulassen.

Warum aber, quäle ich sie an diesem Neujahrsapéro mit einem Gedicht? Ganz einfach, weil es in meinen folgenden Ausführungen darum geht, die Thematik der Zwischenräume und natürlich die Gegenthematik der Lattenzäune aufzuzeigen. Wir haben bereits bei den Abstimmungen im Februar damit zu tun.

Nun aber zu dem Gedicht:

„Es war einmal ein Lattenzaun  
Mit Zwischenraum, hindurch zu schau.“

Ein Architekt, der dieses sah,  
stand eines Abends plötzlich da –

und nahm den Zwischenraum heraus  
und baute draus ein grosses Haus.

der Zaun indessen stand ganz dumm,  
mit Latten ohne was herum,

Ein Anblick grässlich und gemein.  
Drum zog ihn der Senat auch ein.

....

Und was blieb dann wohl noch? Viel Raum!“

In Basel führt die Offenheit und der dafür gewährte Zwischenraum dazu, dass unsere Region eines der höchsten Bruttoinlandprodukte weltweit hat, nämlich rund 60'000 US Dollar pro Kopf. Darauf können wir stolz sein. Diesen Wohlstand erwirtschaften unsere Life Science-Unternehmen, unsere Logistikfirmen, unsere Versicherungen und Banken, unsere Messe Schweiz und unsere KMU's. Innovationskraft und Unternehmertum waren und sind ausschlaggebend, aber auch der Zugang zum weltweiten Arbeitsmarkt. Die Personenfreizügigkeit mit der EU ist für diese Unternehmen matchentscheidend. Beschäftigten unsere internationalen Unternehmen noch vor 20 Jahren 70% Schweizer und 30 % Ausländer ist es heute umgekehrt: 30 % Schweizer und 70 % Ausländer. Symbol dieses Erfolges ist der Rocheturm, den wir von Tag zu Tag wachsen sehen. Und die vielen Baukräne, die das Stadtbild heute prägen.

Meine Damen und Herren, die Region Basel wächst wirtschaftlich stärker als die Schweiz. Die Bevölkerung wächst mit, aber nicht ganz so stark wie im Schweizer Durchschnitt. Die Schweiz hat die 8-Millionengrenze überschritten unsere Region bald die 500'000. Die Arbeitslosigkeit bleibt trotz der Zuwanderung stabil tief (mit Betonung auf Tief!). Es geht uns gut und wir können zuversichtlich sein: Denn mit dem Wirtschaftswachstum und dem Bevölkerungswachstum werden die Staatseinnahmen auch wachsen.

Und das spüren wir: Sie und ich. In den Trams und Zügen wird es enger, auf den Autobahnen und in den Städten nehmen die Staus zu, nicht nur wegen den Baustellen, die Wohnungen werden knapp und teurer, das Land wird verbaut, in den Strassen hört man zunehmend Fremdsprachen. Bloss: Was macht für Sie Paris oder London zum charmanten Ferienziel? Ist es nicht genau diese Lebendigkeit? Dieses Pulsieren?

Einen Lattenzaun um die Schweiz bauen: Dies schlagen die Befürworter der Masseneinwanderungsinitiative vor. Die Personenfreizügigkeit mit den 27 EU Länder soll gekündigt werden und die Zuwanderung soll durch Kontingente für ausländische Arbeitskräfte gebremst werden. Selbstverständlich ist das keine vernünftige Lösung. Die Auswirkungen einer Annahme dieser Initiative wären für unsere Region, aber auch für die reiche Schweiz katastrophal: Es hiesse Abschottung, Kündigung aller bilateralen Verträge mit der EU, weniger IT-Spezialisten, Ingenieure, Forscherinnen, Dozentinnen, Pflegefachleute usw. für unsere Wirtschaft, unsere Unis oder unsere Spitäler.

Kein Lattenzaun. Dafür aber Investitionen in den steigenden Bedarf an Infrastrukturen. Der Regierungsrat plant oder hat die entsprechenden Schritte bereits eingeleitet: Mit dem Herzstück einen Ausbau unserer Regio S-Bahn, eine Tramnetzerweiterung, einen Tunnel für die Engpassbeseitigung bei der Osttangente, Schul- und Unibauten, Investitionen in den gemeinnützigen und günstigen Wohnungsbau, in Grünflächen und in die Verkehrsberuhigung.

Dies sind die notwendigen Massnahmen, um mit der zunehmenden Dichte adäquat und sinnvoll umzugehen.

Auch unser Zonenplan muss den neuen Rahmenbedingungen angepasst werden. Die Stadt Basel braucht zusätzliche Wohnungen durch verdichtetes Bauen und durch neue Stadtrandentwicklungszonen. Das Stadtbild wird sich verändern. Der Rocheturm ist der Markstein, andere Hochhäuser wie der Claraturm oder die Hochhäuser am Stadtrand bei den Rheinäckern werden folgen. Ebenso werden sich die anderen Städte der Region Basel verändern. Dies verlangt von den Einwohnerinnen und Einwohnern eine Bereitschaft zur Veränderung, Offenheit für Neues, alte, lieb gewordene und gewohnte Bilder müssen losgelassen werden. Neue Bilder entstehen für die Generationen nach uns.

Und das ist unsere Aufgabe: dort verdichten, wo es möglich ist, Zwischenräume lassen oder schaffen, wo es Sinn macht. Veränderungen sind Prozesse und die Regierung lässt der Stadt viel Zeit: Rufen wir uns doch die Jahre im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert in Erinnerung. Innerhalb kurzer Zeit wurden da neue Quartiere regelrecht aus dem Boden gestampft. Meine Damen und Herren, Der Regierungsrat schlägt eine massvolle und schonungsvolle Veränderung vor. Es sollen auch neue Grünräume geschaffen und Landschaftsräume erschlossen werden. Dazu gehört ein gut begleiteter Mitwirkungsprozess, Ängste vor Verdrängung machen sich breit. Darüber wollen wir reden, sie ernst nehmen.

Als Zentrum einer trinationalen Region sind wir Experimentierfeld, Schmelztiegel oder Petrischale in einem. Hier leben in engem Umfeld Menschen aus mehr als hundert Nationen mit sehr unterschiedlichem kulturellem Hintergrund zusammen. Unser Wohlstand und diese Vielfalt geben uns die einmalige Chance, Neues zu erproben. Ich denke da an den Innovationspark. Gemeinsam mit der Wirtschaft wollen wir Lösungen in Bereichen wie z.B. die Bekämpfung von Krankheiten, Energieversorgung, neue Materialien erproben. Oder ich denke an die Stadtentwicklung. Wir könnten energieautarke und klimaneutrale Quartiere entwickeln, neue Wohnformen mit weniger Verbrauch an Wohnfläche, generationenübergreifendes Wohnen erproben, neue Formen der Mobilität wie Elektromobilität vorantreiben.

Ja, und auf ein weiteres Experiment, über welches wir dieses Jahr abstimmen werden, möchte ich auch noch zu sprechen kommen: Die Fusionsinitiativen. Vielleicht haben Sie beim Zuhören etwas bemerkt: Ich rede immer von der Region Basel und von der Stadt Basel. Die Stadt Basel ist die Zentrumsstadt neben den Städten Liestal, Riehen, Allschwil, Lörrach, Weil oder St. Louis unserer Region Basel. Unser Erfolg, unser Wohlstand ist ein gemeinsamer Erfolg und ein gemeinsamer Wohlstand. Und wir stehen alle vor den gleichen Herausforderungen: Wie gehen wir mit der Dichte und Vielfalt um und wie stemmen wir die notwendigen Investitionen?

„der Zaun indessen stand ganz dumm,  
mit Latten ohne was herum,“

Brauchen wir tatsächlich noch Grenzen? Wollen wir sie künstlich hegen und pflegen? Oder anders gefragt: Wollen wir uns tatsächlich selber schaden? Denn von etwas bin ich überzeugt: Ohne Abbau von Grenzen, ohne Gebietsreform werden wir die für den Erfolg unserer Region Basel unabdingbaren Investitionen z.B. in den Ausbau der Region S-Bahn, das Herzstück, nicht bewältigen. Die heutigen Entscheidungswege sind zu kompliziert, und die Willensbildung und der Auftritt nach aussen sind zu uneinheitlich. Auch unsere Trams haben heute unterschiedliche Farben, das wäre weiter nicht schlimm. Dass sich aber die Gelben und Grünen um den Margarethenstich bekämpfen wie die Städter und Landschaftler 1833 auf der Hülfenschanz schon. Das ist kein gutes Omen für die geplanten gemeinsamen Investitionen in die Tramnetzerweiterung. Die Fusionsinitiativen wollen den Prozess auf eine gemeinsame Verfassung für einen Kanton Basel einleiten. Im Sinne von Christian Morgenstern sollten wir uns darauf einlassen.

Und damit kommen wir zum Schluss. Zum Schluss des Gedichtes:

„Der Architekt jedoch entfloh  
nach Afri- od – Ameriko“

Der Architekt, der mit den Zwischenräumen ein grosses Haus baute, flieht ins ferne Ausland. Wenn wir zu viele Lattenzäune bauen oder aufrechterhalten, werden die Kreativen, die Talente, die qualifizierten Arbeitskräfte diesem Beispiel folgen. Das wollen wir verhindern und den Geist von Christian Morgenstern Gedichts wach halten: Aus vielen Zwischenräumen und ohne Lattenzäune eine lebendige und innovative Region Basel gemeinsam bauen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen des Regierungsrates ein erfolgreiches Jahr 2014.